

Das Albtal

Beschreibung von 1845.

Die nordwestliche Verzweigung des Kniebis gegen Freudenstadt, auf dem rechten Murgufer, nimmt bald eine nördliche, auf eine ziemliche Strecke beinahe mit der Murg gleichlaufende Richtung über das Breitloh, die 2856 Fuß hohen Oellachen, unfern dem Kaltenbrunnen etwas östlich nach dem Mannslohe, Horn- oder Wildensee, über das Rezenlohe und den Kiengrund, und bildet die Scheidewand zwischen der Murg und dem Enzfluß, von den Quellen und Bächen Kaltenbrunn, Süßenbach, Rombach, Kegelbach, Brotenaue und Eyach, welche alle in die Enz einmünden, durchschnitten.

Eine nördliche Richtung vom Breitlohe, über das Hohloh nach der 2809 Fuß über das Meer erhabenen Teufelsmühle steht durch diese wieder in Verbindung mit dem Rezenlohe und Axtlohe, deren nördlicher Abhang teilweise nach dem Albtale sich neigt.

Am nordwestlichen Abhange der Teufelsmühle, unterhalb der über ihre Spitze wegziehenden Landesgrenzlinie, entspringt auf württembergischen Gebiete eine Quelle, welche als Ursprung der Alb angesehen wird, sich allmählich erstärkt, durch ein enges, bewaldetes Tälchen hinabfließt, und nach einem Laufe von drei Viertelstunden in nördlicher Richtung zwei Albsägmühlen bewegt, kaum nach einer weiteren Viertelstunde den Marktflecken

Herrenalb

1153 Fuß über dem Meere gelegen, erreicht, und hier den Gaisbach aufnimmt, welcher nicht weit vom Ursprunge der Alb, westlich, auf dem Liftensberge, unfern des Roßbergs, entspringt, an der Talwiese und dem Gaisbachhof, nächst der Ochsenhütte vorbeifließt, eine nördliche Richtung annimmt und so bei Herrenalb den Abfluß verstärkt.

Das Murgtal steht, mit dem Albtal durch eine bequeme Kunststraße, welche von Gernsbach über das württembergische, 1104 Fuß über dem Meere gelegne Pfarrdorf Loffenau zieht, in Verbindung, von welchem die Entfernung eine Stunde beträgt. Von Loffenau erhebt sich die Straße neben dem 1723 Fuß hohen Hardtkopf und dem nach dem Murgtale hangenden 2336 Fuß hohen Mauzen-oder Rosenstein, über den Käppelberg, Von der Höhe dieses Berges erfreut man sich einer herrlichen Aussicht über das am Fuße desselben liegende Dorf Loffenau, nach dem reizenden Murgtale, bis an und über den Rhein; die Straße senkt sich allmählig nach dem Albtale und vereinigt sich mit jenen, welche nördlich und nordwestlich mit der Albstraße über Ettlingen, und östlich über Rotensol und Neusatz mit der Straße von Pforzheim im Enztale in Verbindung stehen. Die Umgegend von Herrenalb war einst eine Besitzung des in's graue Altertum hineinreichenden Geschlechtes der Grafen von Eberstein.

Die Erscheinung eines Gespenstes, welches einem Albrecht von Zimmern begegnet sein soll, als derselbe im Jahre 1134 mit Herzog Friedrich von Hohen-

stauen und Graf Berthold von Eberstein gelegentlich einer Jagd im Sternberger Walde auf dem Schlosse Magenheim sich aufhielt, habe die Veranlassung zur Stiftung des Klosters in diesem Tale gegeben. Indessen stimmt der Stiftungsjahrgang desselben mit der Zeit dieser Legende nicht überein.

Berthold, Graf zu Eberstein, stiftete mit seiner Gemahlin Uta im Jahre 1148 das Zisterzienser-kloster Herrenalb und dotierte dasselbe in dessen Umgebung, im Albtale und auf dem Dobel. In der Folge hatte das Kloster noch mancher Dotationen von Abkömmlingen der Stifterin Uta, den Markgrafen von Baden Herrmann II., Rudolf und Friedrich (1143 bis 1291), als erwählten Schirmvögten, sich zu erfreuen, und überdies vergrößerten sich seine Besitzungen und Einkünfte durch verschiedene Ankäufe, unter andern durch die Acquisition des Dorfes Malsch und der Burg Waldenfels im Jahre 1318, des Dorfes Langensteinbach 1296.

In dem Kriege mit den Städten Straßburg und anderen im Elsaß wurde das Kloster 1402 eingeäschert, und nachdem dasselbe über 400 Jahre bestanden und für die geistige und physische Kultur der Umgegend wohlthätig und segensreich gewirkt hatte, trat der Zeitpunkt ein, wo eine entsprechende Veränderung notwendig wurde. Die Aufhebung desselben und die Wahl des ersten lutherischen Abts erfolgte im Jahre 1556.

Durch Ansiedlung der Klosterleute und anderer bildete sich nach und nach die Gemeinde Herrenalb, welche gegenwärtig 342 Einwohner zählt, die sich mit etwas Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Hier ist eine

Post etabliert, eine Potaschesiederei und seit einigen Jahren eine Kaltwasserheilanstalt errichtet. Ein Teil der Klostergebäude und die ursprüngliche Klosterkirche, in welcher die Überreste des frommen Stifters, der Stifterin und verschiedener Nachkommen derselben ruhen, sind noch vorhanden, und in der Kirche sieht man die wohlerhaltenen und gut gearbeiteten Grabmäler des Stifters und seiner Gemahlin.

Auf dem nächst dem Kloster befindlichen Friedhofe sieht man gegenwärtig noch die Überreste der in byzantinischem Baustile zierlich ausgeführten Totenkapelle, in welcher noch viele Grabsteine sich befinden. Über dem Portale sind die Worte eingehauen:

Ad portas vitae, patres properanter aviti,
Qui sunt condigni, nunc intrent corde benigni.

1434.

(Die stets würdigen Väter gehen nun eilenden Schrittes und wohlgemut zu den Pforten des ewigen Lebens ein).

Eine steinerne Brücke führt hier auf das rechte Ufer der Alb.

Etwa eine Viertelstunde von Herrenalb, aufwärts im Gaistale, entspringen aus Granitfelsen warme Quellen von ziemlichem Wärmegrad; sie waren längst bekannt, sind aber schon seit 70 - 80 Jahren verschüttet und werden nicht benützt.

Eine Stunde von hier, östlich, bergan über dem Brendwald liegt das Dorf Dobel, dessen höchster Punkt der Stierkopf, 2415 Fuß über dem Meere erhaben ist und eine vortreffliche Aussicht darbietet. Eine

kleine Seitentour nach dem idyllischen Gaistale bis zur Dellwiese, einem Hofgute, entschädigt den Wanderer für seine Bemühungen reichlich.

Von hier zieht die gut unterhaltene Kunststraße auf dem rechten Ufer des Flusses weiter östlich, und bald erblickt man links eine Felsengruppe, welche steil aus dem Wiesengrunde emporstrebt und aus regelmäßig geteilten Massen besteht, so daß man, in der Entfernung getäuscht, ein Werk durch Menschenhände ausgeführt zu erblicken glaubt. Die höchste Spitze dieser Felsengruppe, der Falkenstein, ist von der Nordwestseite her zugänglich und eröffnet eine freundliche Aussicht vor- und rückwärts in's Albtal. Nächste diesem Felsen sind mehrere Häuser und etwas weiterhin eine Sägmühle - die Kullenmühle - angebaut und aus einem anmutigen Wiesentale, in welchem das Pfarrdorf

Bernbach

mit 700 Menschen, 1695 Fuß über dem Meere angebaut ist, fließt ein Bach gleichen Namens, auf eine Strecke die Landesgrenze bis in die Alb bildend, hervor und verbindet sich mit dieser.

Das von Herrenalb bis hierher ziemlich erweiterte Tal wird wieder enger; die steilen, mit Tannen und Buchen zu beiden Seiten bewachsenen, ansteigenden Berge treten bis an das Flußufer hervor, auf dessen rechter Seite die Kunststraße weiter und nördlich zieht, nachdem eine Verzweigung derselben, rechts aufsteigend und östlich nach dem 1884 Fuß hoch gelegenen Dorfe Rotensol, und weiterhin nach dem 1923 Fuß über dem Meere liegenden Dorfe Neusatz, gegen das Enztal hin führt. Hier bei Rotensol und Neusatz ist das hoch ge-

legene Plateau auf welchem wir das österreichische Korps unter General Kaim, im Jahre 1796, in einer vortheilhaften Stellung gegen die französische Rheinarmee, am Tage der Schlacht, den 9. Juli, welche zwischen Rastatt und Malsch geschlagen wurde, erblickten und bereits bei dem Übergange der Franzosen über den Käppelberg in's Albtal uns vorbehalten haben, auf diesen Angriff zurückzukommen, dessen Erfolg den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Malsch für die österreichische Armee und deren Rückzug entschied. Die französische Halbbrigade unter General Lambert ließen wir im Rennbachtale, durch die Vorsicht des französischen Generald St. Cyr seitwärts des Albtales hinter Herrenalb versteckt.

Dreimal griffen die französischen Tirailleurs jehe der Österreicher vergebens an, ohne daß deren Hauptkorps sich bewegen ließ, seine feste Stellung zu verlassen und dem Feinde entgegen zu gehen. Der vierte Angriff war ebenso erfolglos wie die vorigen, Endlich gegen 5 Uhr des Abends unternahm General Houel, welcher von dem Murgtale über Michelbach, Moosbronn, Mittelberg und Bernbach auf das linke Ufer der Alb herangerückt war und bei Frauenalb stand, den fünften Angriff. Nun stieg ein Teil des österreichischen Korps von der festen Stellung bei Rotensol in's Albtal herab, um die Franzosen einzuschließen, allein das versteckte Reservekorps der Franzosen unter Lambert war indessen herangerückt, der Angriff wurde von beiden Seiten mörderisch und endlich erstiegen die Franzosen mit den fliehenden Österreicher das Plateau bei Rotensol und verfolgten sie

nach dem Enztale gegen Pforzheim hin.

So entschied sich dieser blutige Tag, und die Österreicher, befürchtend, von der Straße nach Schwaben durch den unglücklichen Ausgang bei Rotensol abgeschnitten zu werden, traten den Rückzug aus dem Rheintal über Karlsruhe, Ettlingen und Durlach nach dem Pfinztale an.

Da, wo die Straße aus dem Albtale nach Rotensol ansteigt, tritt der Dobelbach aus seinem Wiesentale hervor und vereinigt sich mit dem Hauptfluß.

Die Albstraße zieht von hier durch das verengte Tal längs dem Drusenberge hin, während auf dem linken Ufer der steile, 1869 Fuß über dem Meere erhabene Säberg von der Alb bespült wird, und bald erreicht man die

Steinhäuschen,

wo die Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg herab und bis in die Alb, an dieser hinauf gegen die Kullenmühle in den Bernbach zieht. Die Steinhäuschen liegen 1110 Fuß über dem Meere, und nicht weit unterhalb bewegt der Fluß eine Sägmühle. Bald erreicht man die vormalige Abtei

Frauenalb

das eine starke Stunde von Herrenalb entfernt liegt. Diese adlige Abtei Benediktiner-Ordens, gehörte ebenfalls zur vormaligen Grafschaft Eberstein und hatte dieselben Stifter, welchen die Abtei Herrenalb ihre Gründung zu danken hatte. Die Stiftung geschah im Jahre 1138, mithin 10 Jahre früher als jene von Herrenalb. Durch Schenkungen und Ankäufe vermehrten sich Eigentum

überholt

Frauenalb 1198 Richard III. v. Eberstein

und Einkünfte des Klosters ansehnlich.

Die Zwistigkeiten der Äbtissin Margaretha von Eberstein mit ihrem Konvente und die Irrungen zwischen Kurfürst Rupert von der Pfalz und Markgraf Bernhardt I. von Baden führten manche Unfälle für das Kloster herbei und hatten zur Folge, daß solches, sowie Herrenalb 1403 von badischen Soldaten eingeäschert wurde. Unter der Äbtissin Scholastika von Göler brach 1507 abermals Feuer im Kloster aus, wodurch solches mit dem Archiv und Stiftungsbriefe verzehrt wurde.

Allmählich sank die Klosterzucht und verschwand gänzlich unter der Äbtissin Paula von Weitershausen, welche samt ihrem ganzen Konvente 1597 deswegen verhaftet, in Untersuchung genommen und bestraft, das Kloster aber erst 1629 wieder mit Klosterfrauen besetzt wurde.

Nach dem Frieden von Luneville wurde dasselbe unter Äbtissin Maria Viktoria von Wrede 1803 aufgehoben, nachdem von seiner Stiftung an bis zu seiner Auflösung, während einem Zeitraume von 664 Jahren, zweiundzwanzig Äbtissinen aufeinander gefolgt waren. Das Besitztum und die Einkünfte wurden für den Staat eingezogen.

Die Dörfer Sulzbach im Murgtale, Schielberg, Pfaffenrot, Burbach, Völkersbach, Spessart und die Höfe Unterniebelsbach und Mezlinshaw, nebst ansehnlichen Waldungen im Aibtale, sodann die Dörfer Ersingen und Bilfingen im Enztaldistrikte waren Besitztum der Abtei; ihre jährlichen Einkünfte auf 31,000 fl. veranschlagt.

Seit Aufhebung des Klosters und Verkauf der Gebäulichkeiten und umherliegenden Grundstücke erlitt dasselbe, von einer Hand in die andere übergegangen, manche Veränderungen und Bestimmungen. Eine Leder- und Hutlakierfabrik, Wollenspinnerei, Wollentuchfabrik und eine Fournir-Sägmühle waren von keinem Gedeihen; nachdem drei solide, ansehnliche Flügelgebäude abgebrochen und der größte Teil der Materialien weggeschafft waren, bildeten sich neue Gesellschaften, welche wieder aufbauten, was zerstörende Hände niedrigerissen hatten, und legten abermals eine Tuchfabrik, eine Kattundruckerei und eine Bierbrauerei an. Letztere besteht noch, jene hingegen sind eingegangen, und die Gebäulichkeiten der erstern vor zwei Jahren abgebrannt.

So blieben alle Bemühungen, hier Gewerbstätigkeit zu begründen, ohne Erfolg und man sollte glauben, der Segen des Himmels sei von dieser Stelle gewichen.

Von Frauenalb führt die Straße durch das enge, einsame, zu beiden Seiten bewaldete und in der Tiefe auf beiden Flußufern mit üppigen Wiesen bedeckte Tal nach der drei Viertelstunden nördlich entfernten Wallfahrtskirche

Marxzell,

welches 848 Fuß über der Meeresfläche liegt. Hier öffnet sich rechts das Tal des Meisenbachs, auch Holzbach genannt, auf welchem früher von Langenalb her bis in die Alb geflößt wurde.

Marxzell besteht aus der Wallfahrtskirche, der Küsterwohnung und einigen Wohnhäusern, und gehört zu dem eine Viertelstunde auf der Höhe gelegenen Pfarr-

dorfe Pfaffenrot, wohin ein aus großen, ziemlich geregelten Sandsteinmassen aufsteigender Weg führt, welchen einige für ein Werk der Römer erkennen wollen. Diese Ansicht, welche Wielandt in seinen Beiträgen zur ältesten Geschichte des rechten Rheinuferes ausspricht, ist durchaus grundlos, wie man von den alten Bürgern des Dorfes hört, ist dieser steile Weg bei jedem Ungewitter äußerst zerrissen und beschädigt worden, so daß man auf den praktischen Gedanken kam, ihn mit Sandsteinmassen, welche zu beiden Seiten in Menge herumlagen, zu fundamieren, so daß Beschädigungen durch Schneeabgang und Regengüsse nicht mehr möglich sind.

Zwischen Frauenalb und Marxzell, auf dem rechten Ufer, liegt das Dorf

Schielberg

mit 380 Einwohnern auf der Höhe, 1407 Fuß über dem Meere, und unterhalb Marxzell, auf dem linken Flußufer, etwa Pfaffenrot gegenüber, das Pfarrdorf

Burbach

mit 450 Einwohnern und 1325 Fuß über dem Meere.

Allmählich senkt sich die Gebirgskette auf dem rechten Ufer gegen das Pfinztal hin, die Straße begleitet den Fluß, und nach einer Viertelstunde von Marxzell kommt man am Gertrudenhofe oder der Hammer- schmiede vorüber.

Auf dem entgegengesetzten Ufer vereinigt sich die zwischen Mittelberg und Freiolsheim von Moosbronn durch ein nettes Wiesental herschlängende Moosalb, verstärkt durch den Schnee- bach, mit

dem Abflusse in der Nähe des Todtenmannes, eines Denk-und zugleich Grenzsteines am Ettlinger Stadtwalde, von welchem die Sage geht, daß einst ein Mann an einem Sonntage ein Starennest auf einem Eichbaume, welcher hier gestanden, ausnehmen wollte, aber wegen Entheiligung des Sonntags durch diese Handlung herab- und totgefallen sei und zur Strafe hier als Gespenst umgehen müsse.

Weiter nördlich erweitert sich das Tal und wird freier; bald kommt man an der Kochmahlmühle vorbei, erblickt rechts auf der Höhe das Dorf

Etzenrot

mit 249 Einwohnern, und links auf der entgegengesetzten Gebirgswand das Pfarrdorf

Spessart

mit 484 Einwohnern. Bald gelangt man zur Wattmahlmühle, wo das schon sehr erweiterte Tal den Namen Wattal trägt.

Nicht weit von hier steigt die von Ettlingen herziehende Poststraße auf dem rechten Ufer aufwärts über Busenbach und Langensteinbach nach dem Pfinz-und Enztale, und hier ist es, wo einstens die Römerstraße über die Aurelia aquensis (Baden), Ettligen, Langensteinbach, Pforzheim (porta Hercinia) nach den römischen Besitzungen am Neckar und an der Donau hinzog.

Unterhalb der Wattmühle, ebenfalls an der Alb, liegt die großartig angelegte Ettlinger Baumwollspinnerei und Weberei, welche über 600 Arbeiter beschäftigt.

Kaum noch eine Viertelstunde weiter, und die beiderseitigen Gebirgsreihen ziehen sich vom Flusse zurück, das Albtal verflächt sich mit dem Rheintale und der Fluß tritt auf die Rheinebene hinaus.

Hier wo das Gebirge gegen das Murgtal in südlicher Richtung aufwärts und auf dem rechten Ufer nordöstlich gegen das Pfinztal abwärts seine Richtung nimmt und das Rheintal bildet, liegt am Fuße des 1147 hohen Entenbergs und Warthköpflins die alte Stadt Ettlingen.

WINTERSPORTPLATZ DOBEL - ALLG. ENTWURF ZUM ORTSBAUPLAN - MASSTAB 1:2500



GEFERTIGT 1950
Dipl.-Ing. *Hudlmann*
HUDLMANN